

trages hätten die Behauptungen des Beklagten über die Unverkäuflichkeit des Artikels wegen völliger Unbrauchbarkeit desselben nicht für unerheblich erachtet werden dürfen. Die letztere Aufstellung erscheint zutreffend. Das Oberlandesgericht führt bezüglich dieses Punktes aus, der Hauptgrund, weshalb der Beklagte den Vertrag nicht gelten lassen wolle, bestehe wohl darin, daß der Artikel bei weitem nicht in dem Maße, wie gehofft, verkäuflich gewesen sein würde; die geringe Verkäuflichkeit könne aber jedenfalls bei einem Gegenstand der vorliegenden Art nicht als ein in Betracht zu ziehender Mangel betrachtet werden. Die Frage der Brauchbarkeit einer Ware im Sinne des § 459 BGB. ist aber wesentlich nicht nach subjektiven, sondern nach objektiven Momenten zu bestimmen. Soweit solche Momente, insbesondere sachliche Mängel die Verwendbarkeit durch den Konsumenten für die Zwecke, für die sie bestimmt ist, ausschließen, und daraus die Unverkäuflichkeit durch denjenigen, der den Vertrieb und den Weiterverkauf derselben übernommen hat, sich ergibt, müssen insoweit die Voraussetzungen des § 459 des Bürgerlichen Gesetzbuchs als gegeben erachtet werden, die Ware also mit einem Mangel befaßt angesehen werden. In dem vorliegenden Falle hatte der Beklagte unter Beweisbieten behauptet, der Artikel habe sich in Wirklichkeit als untauglich und unbrauchbar erwiesen und sei deshalb unverkäuflich und wertlos gewesen. Durch den Umstand, daß der Beklagte ein Exemplar des Artikels gesehen hatte, wird die Erheblichkeit jener Behauptungen, denen nachzugehen war, nicht ausgeschlossen.

Das Reichsgericht hob deshalb das Urteil auf und verwies die Sache in die Berufungsinstanz zurück.

(Aktenzeichen: II. 644/09. Wert des Streitgegenstandes in der Revisionsinstanz: 32 000—34 000 M.)

Königlich Karolinisches medizinisch-chirurgisches Institut in Stockholm. — Das königliche Karolinische medizinisch-chirurgische Institut in Stockholm feierte am 13. Dezember in Gegenwart deutscher und anderer ausländischer Gelehrten sein hundertjähriges Bestehen. Es trägt seinen Namen nach König Karl XIII., der die ersten Verordnungen zur Stiftung ausgefertigt hat. Es war anfänglich zur Ausbildung von Militärärzten bestimmt. Die trüben Erfahrungen, die Schweden im Kriege in Finnland 1808—1809 gemacht hatte, gaben den Anlaß zur Gründung. Das Institut entwickelte sich dann schnell zu einer wirklichen medizinisch-chirurgischen Hochschule. Es hat die gleichen Befugnisse wie die medizinischen Fakultäten der Universitäten Upsala und Lund. Laut Testament des Stifters entscheidet das Karolinische Institut alljährlich über die Erteilung des Nobelpreises für Medizin. (Nach: Bossische Zeitung.)

* **Das Bachmuseum in Eisenach.** — Das Bachmuseum im Geburtshause Johann Sebastian Bachs in Eisenach hat in letzter Zeit reiche Vermehrung seiner Sammlungen erfahren, so daß die bisher bewohnten Räume des Hauses von Neujahr an geräumt werden müssen und der Ankauf eines kleineren Nebengebäudes erwogen wird. Neu hinzugekommen sind u. a. alte Musikinstrumente aus der Bachzeit, Bilder von Mitgliedern der Familie Bach, Ausgaben Bachscher Werke, Handschriften, Schulhefte von Friedemann Bach usw. Die überaus wertvolle und reiche Sammlung alter Musikinstrumente, die aus dem Nachlaß von Dr. Aloys Obrist dem Bachmuseum geschenkt wurden, wird zu Anfang des neuen Jahres, sobald Raum für sie frei geworden sein wird, Aufstellung finden.

Grillparzer-Preis. — Am 15. Januar, dem 120. Geburtstag Grillparzers, wird das Preisrichterkollegium der den Namen des Dichters tragenden Stiftung über die Zuerkennung des Preises zu entscheiden haben. Wie die *Neue Freie Presse* erfährt, kommt für den Preis, der beiläufig 5000 K beträgt, in erster Linie Karl Schönherr für seine Tragödie eines Volkes *»Glaube und Heimat«* in Betracht. Karl Schönherr war schon bei der letzten Verteilung des Preises im Jahre 1908 für sein Drama *»Familie«* an zweiter Stelle für den Preis in Betracht gewesen. In zweiter Linie wurde das Augenmerk der Juroren auf Eduard Stucken gelenkt, dessen Drama *»Lancelot«* in Berlin zur Aufführung gelangte und dessen *»Lanval«* demnächst im Wiener Burgtheater in Szene gehen wird. Auch Arthur

Schnitzlers *»Der junge Medardus«* wird in Erwägung gezogen. — Der letzte Preisträger war Arthur Schnitzler für seine Komödie *»Zwischenspiel«*. Nach den Bestimmungen des Stifters ist der Grillparzer-Preis für das relativ beste dramatische Werk deutscher Sprache ausgesetzt, das im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Aufführung gelangt und nicht schon von einer anderen Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist. Die Verwaltung des Preises ist durch den Stiftersbrief der philosophisch-historischen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien übertragen. Das Preisgericht besteht gegenwärtig aus den Herren: Hofrat Universitätsprofessor Dr. Minor, Hofrat Dr. Max Burdhard, Geheimrat Professor Dr. Erich Schmidt, Direktor des Burgtheaters Alfred Freiherrn v. Berger und Chefredakteur Julius Bauer.

(Nach *»Neue Freie Presse«*.)

* **Verein jüngerer Buchhändler in Bielefeld.** — Der Verein jüngerer Buchhändler in Bielefeld begeht seine Weihnachtsfeier am 7. Januar abends (Beginn 8 $\frac{1}{2}$ Uhr), im Saale des Herrn Berke, Rohrteichstraße 14, durch Vorträge, Theaterstück, Vorlesung und Ball. Auskunft erteilt der Vorsitzende, Herr Hans Rabus (im Hause Belhagen & Klasing).

Personalnachrichten.

* **Gustav Warned** †. — Ein geistig hochbedeutender Mann ist in dem evangelischen Theologen D. Dr. Gustav Warned, Professor der Theologie und der protestantischen Missionswissenschaft an der Universität Halle und eigentlicher Begründer dieser Lehre, am 26. Dezember in Halle a. S. aus dem Leben geschieden.

Gustav Adolf Warned war am 6. März 1834 in Raumburg a. S. geboren. Von den Eltern zum Handwerk bestimmt und in dieses eingeführt, folgte er nach vollendeter Lehre seinem Drange nach wissenschaftlicher Betätigung, studierte in Halle Theologie und Philosophie und wirkte danach mehrere Jahre im Predigeramt. 1870 erwarb er in Halle die Doktorwürde. Von 1871 bis 1874 war er als Missionsinspektor in Barmen tätig, darauf über zwanzig Jahre lang als Pfarrer in Rothenschirmbach, neben welchem Amt er mit großer Hingebung zugleich die Mission im Auge behielt und förderte. 1874 gründete er die von ihm selbst bis an sein Ende geleitete *»Allgemeine Missionszeitschrift«*. 1897 wurde er zum Professor der Theologie und der Missionslehre in Halle ernannt. — Von seinen zahlreichen Schriften seien hier genannt:

Pontius Pilatus (1867); — Nacht und Morgen auf Sumatra (1872; 3. Aufl. 1873); — Apostolische und moderne Mission (1876); — Briefe über die Versammlung zu Brighton (1876); — Studium der Mission auf der Universität (1877); — Belebung des Missionssinnes in der Heimat (1878); — Die gegenseitigen Beziehungen zwischen der modernen Mission und Kultur (1878); — Abriss einer Geschichte der protestantischen Mission (1882; 9. Aufl. 1909); — Die christliche Mission in der Gegenwart (1879); — Warum ist das 19. Jahrhundert ein Missions-Jahrhundert? (1880); — Heidenmission, eine Großmacht in Knechtsgestalt (1881); — Warum hat unsere Predigt nicht mehr Erfolg? (1881; 7. Aufl. 1882); — Protestantische Beleuchtung der römischen Angriffe auf die evangelische Heidenmission (1885); — Welche Pflichten legen uns unsere Kolonien auf? (1885); — Christiane Kähler. Eine Diakonissin auf dem Missionsfelde (1873; 4. Aufl. 1898); — Missionsstunden I. (1878; 5. Aufl. 1907); II. (4. Aufl. 1897); — Die Mission in der Schule. 12. Aufl. (1909); — Der gegenwärtige Romanismus im Lichte seiner Heidenmission (1889); — Ultramontane Fekterkünste (1889); — Stellung der evangelischen Mission zur Sklavenfrage (1889); — Offener Brief an Wisemann. 3. Aufl. (1890); — Evangelische Missionslehre I—III. 2. Aufl. (1902/03); — Das Bürgerrecht der Mission im Organismus der theologischen Wissenschaft (1897); — Die chinesische Mission im Gerichte der deutschen Zeitungspressen (23. Aufl. 1900); — Die christliche Mission und die überseeische Politik. 2. Aufl. (1901); — Die gegenwärtige Lage der deutschen evangelischen Mission (1905); — Missionsmotiv und Missionsaufgabe nach der modernen religionsgeschichtlichen Schule (1907).